

**Biersylbige Charade.**

Die beiden ersten Sylben.  
Das feuchte Auge schlägt sie zum Himmel auf,  
Und sieht um Schonung; ende die herbe Dual:  
Allein, gefällt es dir: so laß' noch  
Länger sie wahren, ich will es tragen.

Das letzte Paar.  
Weber Menschen vertrau' mit leichtem Sinne, noch Sachen:  
Hat das letztere Paar nicht dir als ächt sie bewährt.

Das Ganze.  
Viele Dinge sind das Ganze;  
Aber vor viel tausend Dingen  
Sind es drei im höchsten Grade:  
It's das Falsch eitler Gecken,  
It's der Starrsinn alter Männer,  
Und der Eigensinn der Frauen.

Auflösung der Charade in Nr. 88:  
Sommerproffen.

Bachnang. [Casino.] Freitag den 8. No-  
vember erste Damenunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Kurs für Goldmünzen.		fl.	kr.
Fester Kurs.			
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175)			
		5	45
Veränderlicher Kurs.			
1) Andere Dukaten		5	54
2) Neue Louisd'or		11	—
3) Friedrichsd'or		9	44
4) Holländische Zehngulden-Stücke		9	50
5) Zwanzigfranken-Stücke		9	24

Stuttgart, den 1. November 1844.  
K. Staatskassen-Verwaltung.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 2. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	12	48	12	15	11	40
„ Dinkel neuer	5	50	5	44	5	—
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	11	20	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	9	—	8	26	8	15
„ Haber	4	40	4	10	3	30

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berghold.

**Bachnang.**

Naturalien-Preise vom 6. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	13	28	12	52	12	24
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	6	18	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	12	5	48	5	24
„ Roggen	10	24	—	—	—	—
„ Weizen	13	12	12	52	12	32
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Haber	5	30	4	36	4	—
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	1	40	1	36	—	—
„ Linen	—	—	—	—	—	—
„ Erdbirnen	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . . 22 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth 2 Quint

**Fleisch = Taxe.**

Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9	kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8	—
„ Rindfleisch ungemästetes	7	—
„ Kalbfleisch gemästetes	7	—
„ Kalbfleisch	9	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	9	—
„ Hammelfleisch gemästetes	—	—
„ Hammelfleisch geringeres	—	—

**H a l l.**

Naturalien-Preise vom 2. November. 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	56	1	30	1	20
„ Gemischt	1	20	1	15	1	6
„ Korn	1	15	1	11	1	6
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 kr.  
Ein Kreuzerweck . . . . . 7 Loth 2 Quint



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 91. Dienstag den 12. November 1844.

† Don Rodrigo 711. Drei Jahrhunderte lang hatte das Reich der Westgothen in Spanien gedauert: da rief ein, über die Regierung des Königs Don Rodrigo, mißvergünstigter Großer die Araber zu Hilfe; und diese giengen unter ihrem Feldherrn Tarik, von dem Gibraltar (Gebel Tarik, der Felsen des Tarik) den Namen hat, aus Afrika nach Spanien über. In einer großen Schlacht siegten die Araber, und Rodrigo selbst fiel. 800 Jahre lang blieben die Araber im Besitz Spaniens. — Sie haben die griechische Philosophie, die Spielkarten und den Geschmack an dem Grotesten nach Europa gebracht.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang. [Hausverkauf.]** Das dem Friedrich Helmsdörfer zugehörige ein Viertel Wohnhaus im Zwischenackerle kommt am Samstag den 23. November d. J. zum zweiten Auffreich, wozu weitere Liebhaber Vormittags 10 Uhr auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Am 23. Okt. 1844.

Stadtschultheißenamt.  
W o n n.

**Bachnang. [Ackerverkauf.]** Dem Carl Breuninger, Rothgerber, wird im Executionsweg die Hälfte an 3 Viertel 13 Ruthen Acker im Krähenbach zum Verkauf ausgesetzt. Die Liebhaber können mit Stadtrath Gottlieb Breuninger, sen., unter Vorbehalt des Auffreichs, unterhandeln.  
Am 4. Novr. 1844.

Stadtrath.

**Bachnang. [Eigenschaftsverkauf.]** Dem Zimmermann Johannes Körner und dem Weber Matthäus Körner wird die von ihrem Bruder Gottfried Körner käuflich übernommene Eigenschaft im Executionsweg wiederum verkauft.

Die Liebhaber können mit Stadtrath Müller unter Vorbehalt des Auffreichs unterhandeln.  
Am 4. Novr. 1844.

Stadtrath.

**Sulzbach. [Häuser- und Güterverkauf.]** Dem alt Gottlieb Künzlen, Rothgerber dahier, wird seine sämtliche Eigenschaft, bestehend in einem halben dreistöckigen Wohnhaus im obern Dorf; der Hälfte an einer Scheuer nebst einem angebauten Schweinflall; der Hälfte an einer Wagenhütte; einer Rothgerberwerkstätte; 33 Ruthn. Garten hinterm Wohnhaus: 2 1/2 Brtl. 33 1/2 Ruthn. Acker in den Grundäckern; 1 Brtl. 4 Ruthn. Wiesen in den Kreuzwiesen; halben 2 Vierteln 9 1/2 Ruthen Wiesen im Großlein; halben 3 Vierteln 35 1/4 Ruthen Wiesen im Gfäll,  
am Freitag den 6. Dezember 1844, Vormittags 9 Uhr,  
in dem Rathhause dahier im Wege der Execution zum Verkaufe gebracht, wozu die Kaufs Liebhaber,

auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.  
Den 31. Okt. 1844.

Schultheissenamt.  
Ungerer.

Lippoldsweiler. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Gantmasse des Christian Michael Häfner, Küfermeisters hier, kommen am Mittwoch den 11. Dezember d. J.,

Morgens 9 Uhr, in dem Gemeinderathszimmer zu Lippoldsweiler folgende Güter zum abermaligen Verkauf und Aufstreich, als:

**Gebäude:**  
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Stube u. am Ebersberg;

**Gärten:**  
5 Rthn. ungefähr beim Wohnhaus;

**Acker:**  
28 Rthn. in der Stallplatte.  
Auf Schefelberger Markung.

**Wiesen:**  
3/4 von 2 Brtl. 15 Rthn. in der Glaiten;  
3/4 an 1 1/2 Brtl. 16 Rthn. in der Säggasse, woran auch Hanfland;  
2 1/2 Brtl. in der Glaiten.

**Auf Unterbrüdenener Markung.**  
**Weinberg:**  
Die Hälfte von 2 1/2 Brtl. 10 Rthn. Wüste in der Zimmerhalten;  
1 Brtl. allda an obigem Stück;  
1/2 Brtl. 7 1/2 Rthn. Gebautes und  
1/2 Brtl. 6 Rthn. Wüste allda.

Unter Vorbehalt des Aufstreichs können mit dem aufgestellten Güterpfleger, Gemeinderath Welz hier, vorläufig Käufe abgeschlossen und weitere Anerbieten gemacht werden.  
Den 1. Nov. 1844.

Schultheissenamt.  
Degete.

**Privat-Anzeigen.**

Badnang. Herr Apotheker Rieder bringt mich in Nr. 90 dieses Blatts als einen meiner Kunst verständigen Mann zum Stadtrathsmitglied in Vorschlag. Hierauf glaube ich erwiedern zu müssen, daß, wenn es sich um die praktische Kunst in dieser Eigenschaft handelt, ich meinen Mitbürgern, welche Herr Apotheker Rieder in Nr. 89 als Stadtrathsmitglied in Vorschlag brachten, vollkommen beipflichte, indem nach den bisherigen Erfahrungen die Apothekerkunst besser als die Färbekunst wirkt.

Schönfärber Springer.

Badnang. [Stadtrathswahl betreffend.] Für die im Augenblick erledigte Stelle eines Stadtraths empfehlen wir unsern Mitbürgern den Schwanenwirth Köhle, welcher diese Stelle bisher bekleidete.

Diese Empfehlung unterstützen wir durch den von dem hiesigen Stadtrath in seinem Protokoll niedergelegten, aus der Stimmeinheit hervorgegangenen Beschluß,

„daß Köhle in seiner amtlichen Wirkung immer durch Eifer und Thätigkeit sich ausgezeichnet, seine gewerbliche Stellung derselben gänzlich nachgesetzt und sich für die Stelle eines Stadtraths sehr gut qualifizirt habe.“

mit welchem Beschluß auch wir vollkommen einverstanden sind.

Hiebei können wir nicht unbemerkt lassen, daß mit unserer Empfehlung der Grundsatz der Nichtlebenslänglichkeit gewahrt erscheine, indem Köhle damit ebenfalls einverstanden seye.

Den 5. Nov. 1844.

Etlich und sechzig Bürger, deren Namen der Redaction dieses Blattes bekannt sind.

**Badnang. [Auf: Empfehlung.] Meinsten Fennelhanf ist zu haben bei**

**Hermann Richter,  
Kaufmann.**

Badnang. Eine Anzahl Musikalien, theils für die Guitarre, theils für das Pianoforte, verkauft

Albert Kugler.

Alpirsbach und Reuthin. [Dankagung.] Durch die gütige Verwendung des Hrn. Oberamtmanns Lang in Badnang kam uns noch eine gute Gabe für die in Reuthin durch Brand Verunglückten zu, und zwar von Hrn. Kaufmann Thumm in Badnang 1 fl., Hrn. Pfr. Wischer in Almersbach 36 kr., Hrn. Stiftpfleger Kloz daselbst 24 kr. Zusammen 2 fl.

Auch diesen l. Menschenfreunden unsern herzlichsten Dank im Namen der Verunglückten.

Das gemeinschaftliche Amt:

Pfarrer M. Frank.

Schultheiß Steidinger

Außerdem sind eingegangen und an den Ort der Bestimmung bereits abgeschickt worden: von den Einwohnern zu Waldrems 3 fl., zu Heutebach 1 fl. 3 kr., von A. N. H. 30 kr., wofür herzlich dankt

Oberamtmann Lang.

Steinberg. [Dank.] Herrn Schullehrer Molt, Herrn Schultheiß und Herrn Wirth zu Unterneustetten sage ich auf diesem Wege meinen innigen Dank für die menschenfreundliche Dienstleistung bei meiner unglücklichen Reise vom 6/7. d. M.

Den 9. Nov. 1844.

Schulmeister Werner.

Kleinaspach. [Farren feil.] Bei Unterzeichnetem sind 2 Farren zu verkaufen; Ersterer 2 1/2jährig, der Andere 1 1/2jährig, von guter Race. Da der Bestand ein Ende hat, so werden die Liebhaber zum Kauf eingeladen, und können's täglich einsehen bei



Ludwig Strodtbel.

**Badnang. Bei Unterzeichnetem ist in Commission um billigen Preis zu haben:**

**Lithographirte Ansicht der neuen Kirche zu Spiegelberg und Beschreibung der Einweihungsfeierlichkeiten.**

J. Berthold.

**Die Perle von Brügge.**

Nach Zügel's englischem Universalmagazin von Fr. Arnold.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen sprach hierauf, indem es sich dem Herzoge mit jungfräulicher Schüchternheit näherte: „O, edler Herr, zu wem ich innigem Danke werden Sie uns verpflichten, wenn Sie Ihr edles Versprechen erfüllen.“

„So liebt Ihr Euch also wahrhaft und von Herzen?“ sagte Philipp, nachdem er einen Augenblick in Nachdenken verloren gewesen.

„Ob wir uns lieben!“ entgegnete die Perle mit einem zärtlichen Blicke auf van Eick.

„Und Eure Liebe war bis jetzt rein und lauter?“ fragte der Herzog weiter.

„Dafür können wir beide Gott zum Zeugen anrufen!“

„Und ziehen Sie, schöne Dame, die Liebe dieses jungen Mannes den Huldigungen des edlen Herrn von Roubair vor, der schwärmerischen Verehrung des Ritters Balduin von Lannoi und der feurigen Liebe des Meister Gilles von Schorisse, Doktor der Rechte und Prevost's von Harlebecke, und endlich den dringenden Bitten und Schmeicheleien des Balduin d'Dignies, Majordomo des herzoglichen Palastes?“

„Meister Johann schätze ich höher, als all' die vornehmen und hochweisen Herren, welche Sie genannt.“

„Ein Künstler sollte allerdings keine andern Nebenbuhler haben als Fürsten, und Sie, holde Dame, verdienen es in der That, auch Fürsten unter ihren Freiern zu haben.“

„Verzeihen Sie, daß ich Ihnen in die Rede falle,“ unterbrach das Mädchen erröthend den Herzog. „Ich fürchte, der Schein dieser Lampe möchte uns verrathen, und wenn mein Vater unvermuthet heimkehren sollte . . .“

„Seyd ohne Furcht, holde Jungfrau; einer unferer Freunde wird ihn aufhalten, bis wir uns wieder entfernt haben. Besürchtet Ihr aber nicht,“ fuhr dann der Herzog fort, „daß alle die edlen Herren, welche Ihr verschmäht, in der Entrüstung darüber, daß Ihr einem Andern den Vorzug geben, Eure erbitterten Feinde werden?“

„Und wenn auch, doch werde ich nie einem Andern angehören,“ entgegnete Marie, blaß werdend, „und wenn Sie uns den Schutz des edlen Herzogs erwirken, so wird dieser uns vor aller etwaigen Gefahr sicher stellen.“

„Wir wollen thun, was in unsern Kräften steht, edle Jungfrau, verlassen Sie sich darauf!“ erwiderte Philipp, sich zum Weggehen anschickend, da er fürchtete, bei längerem Verweilen sich zu verrathen.

Marie umarmte noch einmal zum Abschiede ihren Freund, löschte die Lampe aus und führte alsdann ihre zwei Gäste wieder zu der kleinen Thüre, durch welche sie eingetreten. Der Maler gieng auf dem Rückwege nach dem Palaste dicht an der Seite Philipps des Guten, und ward durch dessen anhaltendes Schweigen auf's höchste überrascht. Als der Herzog dieß bemerkte, ergriff er mit Wärme van Eick's Hand, sprechend:

„Ich dachte, mein werther Freund, die ganze Zeit darüber nach, wie die Hindernisse beseitigt werden könnten, welche sich dem Glücke entgegenstellen, dessen ihr Beide würdig seyd. Ich will die Sache heute Abend noch ferner überlegen, und Euch dann morgen das Ergebniß meines Nachdenkens mittheilen.“

Alles bisher Erzählte begab sich am 15. Okt. des Jahres 1428. Am folgenden Tage versuchte van Eick vergeblich, den Herzog allein zu sprechen. Am dem Morgen des 17. Okt. sprach Philipp öffentlich vor den Ständen seinen Wunsch aus, sich in dritter Ehe mit der Tochter des Königs Johann von Portugal zu vermählen. Er fertigte sogleich Gesandte ab, welche in seinem Namen um die Hand der Prinzessin Isabelle anhalten sollten. Die Gesandten, welche er mit diesem ehrenvollen Gesäfte beauftragte, waren Johann von Roubair, Balduin von Lannoi, Andreas von Toulangeon, Gilles von Schorisse und Balduin Dignies; lauter eifrige Ne-



benbuhler um die Gunst Mariens, die der Herzog mit einem Male zu beseitigen wünschte. Er eröffnete ihnen, daß zwei venetianische Galeeren sie in dem Hafen von Sluys erwarteten, und daß er wünsche, sie möchten schon am folgenden Morgen abreisen. „Und Du,“ wandte er sich hierauf zu dem gerade anwesenden van Eick, „wirft, um allen Verdacht, den man etwa gegen die Absicht meiner Sendung fassen könnte, zu beseitigen, die Gesandten begleiten und mir Isabellens Bildniß malen, das ich nur von deiner Meisterhand gefertigt wünsche. Während Deiner hoffentlich nur kurzen Abwesenheit gedenke ich aber den alten van Combrugge schon zu Deinen Gunsten zu stimmen, und werde den Lieven Boor, dem er die Hand seiner Tochter bestimmt hat, mit einer Sendung beauftragen, die ihn auf längere Zeit von der Heimath entfernt hält.“

Van Eick mußte wohl dem Herzog für die Freundschaft und Auszeichnung, deren er ihn würdigte, seinen Dank aussprechen, fühlte sich aber im Innern schmerzlich bewegt bei dem Gedanken an eine, wenn auch nur kurze Trennung von Marien. Es waren ihm nur noch wenige Augenblicke des kommenden Abends vergönnt, zärtlichen Abschied von der Geliebten zu nehmen. Die Gesandten begaben sich schon am folgenden Tag nach Sluys, und traten am 19. Okt. 1428 ihre Fahrt an.

Nachdem Philipp so ziemlich Meister des Terrains geworden, beauftragte er den Lieven Boor mit einer ehrenvollen Sendung nach Dijon, und gab dem alten van Combrugge eine ähnliche nach Frankfurt am Main.

Drei Tage befand sich Marie mit ihren Dienern allein in dem Hause ihres Vaters, voll Trauer über die schnelle Abreise ihres Geliebten, als sich am 22. Oktober, Abends um 6 Uhr, wiederholt starkes Klopfen an der Hausthüre vernehmen ließ.

Es wünschte im Namen des Herzogs von Burgund ein Diener desselben mit der jungen Dame des Hauses zu sprechen. Der Fremde ward ohne Anstand eingelassen, und Marie erkannte auf den ersten Blick in dem Eingetretenen den Begleiter ihres Freundes. Philipp der Gute, welcher vor der Hand unerkannt zu bleiben wünschte, gab vor, daß er von dem Herzog den Auftrag erhalten habe, sich nach Mariens Befinden zu erkundigen. Er gewann durch sein artiges, einschmeichelndes Benehmen sowohl, wie auch als der Freund und Vertraute van Eick's, bald die Gunst der Jungfrau. Der Herzog unterhielt sich gern über Gegenstände der Kunst, und fand zu seinem großen Vergnügen, daß die „Perle von Brügge“ gleichfalls eine Liebhaberin und Kennerin von Kunstwerken war. Es entspann sich bald zwischen Beiden ein lebhaftes Gespräch über Malerei und Gemälde. Es verging eine geraume Zeit, bis das in den Gegenstand des Ge-

sprächs vertiefte Mädchen die feurigen Blicke bemerkte, welche Philipp von Zeit zu Zeit auf sie wandte. Dieser hielt es übrigens für rathsam, seinen ersten Besuch nicht zu lange auszudehnen, und schied endlich mit der Aeußerung, nur mit schwerem Herzen vermöge er, eine für ihn so angenehme Unterhaltung abzubrechen; er bäte aber zugleich seine werthe Freundin um die Erlaubniß, ihr bei seinem nächsten Besuche mehrere meisterhafte Miniaturgemälde zeigen zu dürfen, die er zu besitzen so glücklich sey. Marie gewährte ihm mit Freuden seine Bitte und nahm alsdann von dem interessanten Fremden auf's freundlichste Abschied.

Philipp kam schon nach zweien Tagen wieder, eine in Sammt gebundene Mappe unter seinem Mantel, in welcher sich zwölf reizende Miniaturbilder befanden, auf das feinste Pergament gemalt.

Marie konnte sich bei dem Anblicke vor Entzücken kaum fassen.

„Nun,“ begann sie endlich, „begreife ich erst recht das innige, freundschaftliche Verhältniß, in welchem Sie mit dem Meister van Eick stehen. Ich sehe hier unter den Miniaturbildern zwei, die wahr-scheinlich von seiner kunstreichen Hand sind.“

„Sie sind es in der That!“

„Aber auch die andern Miniaturbilder sind fürwahr von Meisterhand!“ fuhr das Mädchen fort. „Niemand besitzt wohl in Brügge einen ähnlichen Schatz.“

„Ich beschäftige mich schon längere Zeit mit einer Sammlung von Gemälden,“ fuhr der Herzog fort. „Diese Bildchen scheinen Ihnen ganz besonders zu gefallen; wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn Sie dieselben zum Tausche annähmen!“

„Zum Tausche? Wofür?“ fragte das Mädchen erstaunt. „Was könnte ich Ihnen geben, das an Werth auch nur einem Ihrer Miniaturbilder von weitem gleich käme?“

„Und doch! Sie haben hier auf dem Tische eine meisterhaft getuschte Landschaft, deren Weiß mich höchst glücklich machte.“

Die Perle erröthete über die letzte Aeußerung Philipps, da die Landschaft ihre eigene Arbeit war, und sie nicht wußte, ob sie das derselben ertheilte Lob für aufrichtig oder nur für absichtsvolle Schmeichelei halten sollte. Nachdem sie ihrem Gaste nur mit großer Schüchternheit gestanden, daß sie selbst die Landschaft getuscht habe, entgegnete Jener, sich auf's höchste überrascht stellend:

„Wie, Ihre Arbeit wäre es also? Dann erhält die Landschaft, welche mit so viel Kunst und Geschmac gearbeitet ist, noch einen unendlich höhern Werth in meinen Augen. Wenn Sie so gütig sind, mir dieses Werk Ihrer schönen, kunstreichen Hand zukommen zu lassen, so bin ich bereit,

Ihnen sechs meiner Miniaturbilder als Gegengeschenk zu geben.“

Mariens Erstaunen stieg mit jeder Minute. Es bedurfte der ganzen einschmeichelnden Beredsamkeit Philipps, um sie zu überzeugen, daß es ihm mit seinem Tausche ernst sey.

„Suchen Sie sich die aus, welche Ihnen am besten gefallen,“ fuhr Philipp fort, indem er die zwölf Bilder auf den Tisch neben einander legte.

Marie war lange unschlüssig, welche Wahl sie treffen solle. Nachdem der Herzog sie eine Zeit lang ihrer Unschlüssigkeit überlassen, begann er wieder:

„Ich glaube, den Grund Ihrer Unentschlossenheit zu errathen. Sie sollen die zwölf Bilder alle erhalten, wenn Sie mich mit einer zweiten Arbeit Ihrer Hand beglücken.“

„Mit einer zweiten Arbeit von meiner Hand!“ entgegnete verwundert das Mädchen. „Und was soll den Gegenstand derselben bilden?“

„Darüber wollen wir uns sogleich näher besprechen. Da Sie also den Tausch zufrieden sind, so empfangen Sie einstweilen dieß von meiner Seite!“ Indem der Herzog dieß sagte, legte er die zwölf Miniaturbilder wieder in die Sammetmappe, verschloß sie mit den goldenen Bändern und überreichte sie Marien.

„Auch die kostbare Mappe geben Sie mir zum Geschenke?“ rief das Mädchen höchst verwundert.

„Die Mappe gehört zu den Bildern, und ist so mit denselben im Tausche begriffen.“

„Ihre Großmuth beschämt mich, edler Herr!“

„Damit ich bei dem Tausche nicht allein als großmüthig erscheine, so spreche ich auch Sie um eine große Gunst an. Da ich nämlich die seltsame Grille habe, mein Portrait von jedem mir bekannten Künstler malen zu lassen, so wünschte ich dasselbe auch von Ihrer kunstgeübten Hand zu besitzen.“

Marie von Combrugge erröthete von Neuem. Sie hatte noch nie ein Portrait gemalt, und äußerte daher dem Herzoge ihre Bedenklichkeit, eine so schwierige Arbeit zu unternehmen.

„Sie trauen sich selbst zu wenig zu, Fräulein,“ entgegnete der Herzog; „ich bin fest überzeugt, daß die Arbeit Ihnen gelingen werde, und ich freue mich schon im voraus darauf, meinen Freund van Eick nach seiner Rückkehr die Fortschritte sehen lassen zu können, welche Sie während seiner Abwesenheit gemacht.“

„Wäre es mir aber nicht vergönnt, den Namen meines edlen Sönners zu erfahren?“ fragte das Mädchen.

„Sie sehen in mir Philipp von Burg, den Goldschmied des Herzogs von Burgund.“

„So sind Sie also wohl auch ein Kenner von Juwelen?“ rief das Mädchen, froh, der Unterhat-

tung eine andere Wendung geben zu können. Das Mädchen öffnete darauf ein Kästchen, welches eine goldene Kette und in Rubinen gefaßte, goldene Ohrringe enthielt; sie fragte den Herzog um seine Meinung über den Werth der letztern.

Der Herzog schien sie mit Kennerblick zu prüfen. „Die Ohrringe,“ begann er endlich, „sind äußerst geschmacklos gearbeitet, und vor Allem die Rubinen schlecht gefaßt. Ich will es versuchen, ihnen eine schönere und mehr der Mode entsprechende Fassung zu geben, und hoffe, Sie durch diese Gefälligkeit um so eher dazu zu bewegen, daß Sie mich portraittiren.“

„O, Sie sind zu gütig, edler Herr! Wie sollte ich Ihnen Ihre dringende Bitte verweigern können!“

„Wann werden wir die erste Sitzung halten?“

„Wann Sie es wünschen!“ entgegnete Marie nach einigem Zaudern.

„So will ich morgen so frei seyn, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen!“ schloß der Herzog, indem er die Ohrringe der Jungfrau sorgfältig eingewickelt in seiner Rocktasche mitnahm. Er kam am folgenden Tage wieder, und wußte durch artige und geistreiche Reden die erste Sitzung so viel als möglich in die Länge zu ziehen. So machte er es bei allen folgenden Sitzungen, und erst nach acht Tagen gelang es Marien, ein höchst mittelmäßiges Portrait des Herzogs zu vollenden. Philipp fand dasselbe aber ausgezeichnet, und nahm, seine Dankbarkeit zu bezeigen, die neu und höchst geschmackvoll gefaßten Ohrringe aus seinem Busen und überreichte sie der jungen Künstlerin als ein Zeichen seiner warmen Erkenntlichkeit. Marie wandte froh überraschte Blicke auf dieselbe, und während ihre eine Hand an dem Herzen ruhte, welches vor Lust und Entzücken bebte, faßte sie mit der andern die Philipps, der einen feurigen Kuß auf dieselbe drückte. Der Herzog wußte den ganzen folgenden Monat seine Besuche unter verschiedenen Vorwänden zu erneuern. Da er die Perle fast jeden Tag durch irgend ein Geschenk oder sonst eine Freude, die er ihr bereitere, überraschte, so konnte er bald bemerken, wie sich ihm das Herz Mariens mit immer größerer Neigung zuwandte. Sie verlebte in seiner Gesellschaft die glücklichsten Stunden, und zählte mit Ungeduld die Augenblicke bis zu seiner Wiederkehr. In der ersten Zeit war van Eick noch oft der Gegenstand der Unterhaltung beider gewesen; nach und nach aber wandte ihr Gespräch sich immer seltener auf ihn, und es erkaltete in Mariens Herzen immer mehr die Liebe zu dem fernen Maler, da sie von demselben gar keine schriftliche Mittheilungen erhielt: denn der Herzog unterschlug alle Briefe, die van Eick seiner Geliebten zusandte.

Eines Tages stellte Marie im Laufe des Gesprächs an den Herzog die Frage, ob er verheira-



thet sey. Ihre Mienen zeigten angenehme Ueber-  
raschung, als ihr der Herzog ihre Frage vernein-  
end erwiderte. Der Letztere ward seinerseits auch  
freudig bewegt bei der Wahrnehmung, daß sich  
das Herz der lebenswürdigen Jungfrau ihm mit  
zärtlicher Neigung zugewandt, und er fühlte sich  
glücklich in dem Bewußtseyn, endlich ein Mal we-  
gen seiner selbst und nicht bloß wegen seines Rangs  
und Reichthums geliebt zu werden; denn bisher  
war er von seinen zahlreichen Maitressen nur als  
Herzog von Burgund geliebt worden. Zwar wa-  
ren ihm in Erwerbung der Liebe Mariens seine  
Großmuth und seine Schmeicheleien von dem mäch-  
tigsten Einflusse gewesen, doch übersah der Herzog  
dies in seiner Selbstgefälligkeit gänzlich, und glaubte  
den Sieg über Mariens Herz allein seiner lebens-  
würdigen Persönlichkeit zu verdanken.

(Fortsetzung folgt.)

### Mannichfaltigkeiten.

— Am Feste Aller Seelen war der beträchtlich  
erweiterte Gottesacker zu München in einen Blu-  
mengarten umgewandelt. Das Grab des Gering-  
sten war freundlich ausgeschmückt und viele tau-  
send Menschen sah man vom frühen Morgen bis  
zum Abend zu den Gräbern ihrer Lieben pilgern.

— In Berlin hat sich ein Centralverein für die  
arbeitenden Classen gebildet, um die Noth und die  
Aufhülfe derselben zu berathen. In allen Provin-  
zen der preussischen Monarchie sollen Hilfsvereine  
gebildet werden.

— Am 31. Oct. wurde in München der bayer-  
ische Hopfen im Mittelpreis um 111 fl. 26 kr.  
verkauft. Mittelfränkisches Gut kostete im Mittel-  
preis 113 fl. 15 kr. und der böhmische Hopfen  
110 fl.

— Es bestätigt sich, daß man sich in Holland  
große Mühe gibt, mit dem deutschen Zollverein  
einen Handelsvertrag abzuschließen. Der König  
der Niederlande hat sich deshalb persönlich an den  
König von Preußen gewendet. Auch Frankreich  
hat große Lust, beizutreten.

— Die glücklichsten Menschen, die es jezt unter  
der Sonne giebt, sind die Münchner. Das Hof-  
brauhaus, wo das Bier auf Befehl des Königs  
um 1/2 kr. wohlfeiler ausgesetzt wird, kann die  
Gäste nicht mehr fassen, die täglich dahin strömen.  
Man hat daher den Bockkeller als Bierschenke ein-  
gerichtet, um die Gäste zu sehen, die wohlfeiles  
„Königsbier“ trinken wollen. Das Bildniß des  
Königs im Hofbrauhause wird täglich mit neuen  
Kränzen geziert und Abends mit Wachskerzen be-  
leuchtet. Man schenkt in den Bechzimmern des  
Hofbrauhauses täglich 4200 Maas Bier aus.

— Die Hausfrauen haben noch ein dreihundert-  
jähriges Jubiläum zu feiern, ehe das Jahr zu  
Ende geht. Die Münchner haben's bereits gethan  
und ihren Männern ein Gastmahl gegeben, das  
aus lauter delikaten Kartoffelgerichten bestand.  
Es sind nämlich gerade 300 Jahr, daß Franz  
Dracke die Kartoffeln aus Amerika nach Europa  
brachte.

— Dießmal wird wohl die Königin Christine  
die Rechnung ohne den Wirth gemacht und sich  
stark verrechnet haben. Sie allein ist die Trieb-  
feder zum Umsturz der Verfassung und glaubte  
dadurch Alles gut zu machen, wenn sie ihre Toch-  
ter, die Königin Isabella, mit einem Sohne des  
Don Carlos, dem Prinzen von Asturien, verhei-  
rathete. Man sagt, Gewissensbisse und der Befehl  
des Papstes hätten sie zu diesem Entschluß bewo-  
gen. Dem Don Carlos soll ein ansehnlicher Jah-  
resgehalt ausgesetzt werden. Allein das spanische  
Volk mag den Don Carlos nicht, und nun auch  
die Königin Christine nicht, weil sie die Verfassung  
umwerfen, die Klöster wieder herstellen und das  
Volk wieder in die Finsterniß zurückführen will,  
während sie selbst im Trüben zu fischen und mit  
ihrem Gemahl, der nun auch das goldene Vließ  
trägt, recht vergnügt zu leben gedenkt. Die Kö-  
nigin Isabella hat sich bereits mit ihrem Stiefva-  
ter überworfen und es ungnädig bemerkt, daß er  
im königl. Palast den unumschränkten Gebieter  
spielen will.

— Abd-El-Kader macht den Franzosen an der  
Spitze der Kabylen wieder viel zu schaffen. Er  
bricht ganz unvermuthet in das französische Gebiet  
ein, raubt und plündert, was er findet, und läßt  
den Franzosen nicht nur die Zufuhr, sondern auch  
gelegentlich die Köpfe abschneiden.

— Der neue Bürgermeister von London hat  
seine Sache bei der Einweihung der neuen Börse  
so gut gemacht, daß ihm die Königin nicht nur  
ihre schönes Händlein zum Kusse reichte, sondern  
auch zu ihm huldvoll sagte: Es ist mein Wille,  
Herr Magnay, zum Andenken an dieß Ereigniß  
Ihnen die Würde eines Baronets zu verleihen.  
Sie gab auch sogleich Befehl, das Patent auszu-  
fertigen. Die Frau Baronetin ist noch immer  
außer sich vor Freude.

— Der König der Franzosen hat der ältesten  
Prinzessin des Großsultans, die jezt 4 Jahre alt  
ist, eine Puppe zum Spielen geschickt, die 10,000 fl.  
kostet.

— (Cette, 22. Oct., Abends.) Eine schreckliche  
Begebenheit hat heute Mittag unsere ganze Be-  
völkerung in Schrecken und Schmerz versetzt. Ge-  
gen 4 Uhr entlud sich eine elektrische Windhose  
über unserer Stadt. Dieses schreckliche Meteor,

welches in der Richtung von St. Peterfort herkam,  
warf sich mit aller Gewalt zuerst auf das Genie-  
gebäude, welches mit Zink gedeckt ist und einen  
Bligableiter hat, welcher wahrscheinlich jenen an-  
gezogen. In einem Augenblick war das Zink-  
dach verschwunden, und das ganze Gebäude mit  
einem daranstoßenden, ganz neuen vierstöckigen Hause  
wurden bis auf den Grund zertrümmert. Zu glei-  
cher Zeit verspürte man ein so starkes, von hefti-  
gen Stößen begleitetes Erdbeben, daß die Bevöl-  
kerung glaubte, der jüngste Tag sey gekommen.  
Während zwei Minuten hörte man ein schreckliches  
Heulen in den Lüften; die Dächer hoben sich von  
den Häusern mit fürchterlichem Getrach und wur-  
den bis in die entferntesten Stadttheile geschleu-  
dert; nicht ein einziges Fenster blieb ganz. Seit  
Menschengedenken hat man so etwas in unserer  
Gegend nicht erlebt. Zu gleicher Zeit stieg das  
Wasser in dem Kanal über seine Ufer, und der  
Sturm schleuderte die mit Wein geladenen Schiffe  
und Fischerbarken gegeneinander, daß sie sich theils  
loßrissen, theils zerplakten und unterliefen. Zu  
bedauern ist, daß sich fast auf allen Schiffen Men-  
schen befanden, wovon sich wenige gerettet und  
gegen dreißig das Leben verloren haben. Auf den  
Straßen und Kais begegnet man Verwundeten,  
die mehr und minder stark beschädigt sind. Als  
sich der Sturm etwas gelegt hatte, war Jeder  
bemüht, Erkundigungen über die Seinigen einzu-  
ziehen, und man hörte von Mund zu Mund fragen:  
„Ist jemand in ihrer Familie verunglückt?“ Im  
Augenblick, wo ich diesen Brief schreibe, bläst der  
Südostwind mit solcher Stärke, daß wir noch wei-  
teres Unglück befürchten! Der Himmel wolle uns  
davor bewahren! — Vom 23. Heute, nachdem ich  
mich etwas erholt habe, bin ich im Stande, Ihnen  
Näheres über unser gestriges Unglück mitzutheilen.  
Die Nacht gieng zwar sehr stürmisch, jedoch ohne  
weiteres Unglück vorüber; es regnet aber immer an-  
haltend fort. Unsere Stadt gewährt den Anblick  
einer wahren Ruine; die Anzahl der umgekome-  
nen Menschen kann noch nicht ermittelt werden,  
so wie die Zahl der Verwundeten unberechenbar ist.  
Sechs große und hundert andere kleinere Schiffe  
giengen unter, über zweihundert Häuser sind dach-  
los, so wie ihr Inneres ganz zertrümmert. Man  
macht sich keinen Begriff, wie niedergeschlagen  
Alles umherläuft; es ist leichter, sich ein Bild da-  
von zu machen, als es zu beschreiben. Der Wind  
ergriff einen gewissen Dufol und trug ihn weit in  
den Kanal, wo er leider ertrinken mußte. Alle  
Straßen sind mit Bruchstücken, welche die schreck-  
liche Wolke in ihren Wirbel gezogen hatte, besät.

— (Danzig, 2. Nov.) Ein Mädchen, das eltern-  
los bei einem Schuhmacher in Pflege gegeben war,  
blieb plötzlich mehrere Wochen aus der Schule,  
und bei seinem Wiedereintritt zeigte dasselbe dem

Lehrer beide Hände, angeblich durch Verbrühen  
schwer verlegt, jezt in der Heilung begriffen. Da  
die Verwundungen alle Finger quere durchschnit-  
ten, sehr tief waren und ein eigenthümliches An-  
sehen hatten, so daß ein bloßes Verbrühen es  
schwerlich hervorbringen konnte, erregte dieses in  
dem Lehrer ein dunkles Gefühl, eine Ahnung, daß  
nicht alles so sey, wie das Mädchen sagte, und  
diese Ahnung bestätigte sich auf die schrecklichste  
Weise. Das Kind war von seinem Pfleger und  
einem bei demselben wohnenden jungen Frauenzim-  
mer fast täglich auf das grausamste gemißhandelt,  
mit Ruthen bis aufs Blut geschlagen; dies ge-  
nugte den Leuten jedoch nicht, denn als die  
Strümpfe, welche das Mädchen für jenen weib-  
lichen Zuchtmeister gestrickt hatte, nicht zu dessen  
Zufriedenheit ausfielen, unwickelte das sogenannte  
Fräulein die Finger des Kindes, dem der Schuh-  
macher die Hände hielt, dick mit Baumwolle, band  
dann mit demselben Faden die Hände zusammen,  
und zündete nun dieß Gewebe an, so daß die lang-  
sam glimmende Baumwolle das Fleisch ringsum an  
allen acht Fingern theilweise bis auf die Knochen  
verzehrte. Die Redaction des D. D. verbürgt die  
Wahrheit dieses Factums; übrigens ist bereits da-  
von Anzeige gemacht und eine Untersuchung ein-  
geleitet worden. (Danz. Dampf.)

— (Mainz, 8. Nov.) Auf unserem heutigen  
Fruchtmarte wurden verkauft: 1517 Mtr. Wai-  
zen zum Durchschnittspreis von 8 fl. 2 kr.,  
268 Mtr. Korn 5 fl. 51 kr., 320 Mtr. Gerste  
5 fl. 20 kr., 265 Mtr. Haber 3 fl. 4 kr. und  
5 Mtr. Spelz 5 fl.

### Einheimisches.

Murrhardt. In dem in Nr. 221 des Be-  
obachters enthaltenen Aufsatz wird der Regierungsrath  
Schmidlin als der dritte Wahlkandidat  
für das Oberamt Backnang bezeichnet und weiter  
angeführt:

„Der Herr Regierungsrath, dem wir allen  
Respekt angedeihen lassen, hat vor meh-  
reren Jahren die Oberamtsvisitation bei  
uns gehalten, in deren Folge einige  
Schultheißen mit Verdienstmedaillen be-  
dacht wurden etc.“

Aus diesem Sage glaube ich den Vorwurf und  
die Beschuldigung entnehmen zu dürfen, daß ich  
aus Dankbarkeit der Sache des r. Schmidlin hul-  
dige. Dem Einsender wird hierauf erwidert: Der  
Regierungsrath wurde von mehreren tüchtigen und  
geachteten Ortsvorstehern des Bezirks, welche zu  
meinem Bedauern eine Auszeichnung nicht erhiel-  
ten, zuerst empfohlen, und ich bekenne offen, daß  
ich im Hinblick auf das allgemeine Beste und in



der Ueberzeugung, daß der Regierungsrath Schmidlin nach Kopf und Herz empfohlen zu werden verdient, nach Kräften in dem vorliegenden Falle für ihn thätig seyn werde.

Die Wähler des Bezirks mache ich auf den gemeinen und elenden Nothbehelf und auf die schändliche Tendenz aufmerksam und bitte sie, sich nicht irre machen zu lassen.

Stadtschultheiß C l o ß.

— Stuttgart. Letzten Donnerstag wurde in dem Abtritt des hiesigen Hof-Krankenhauses, bei dem Reinigen desselben, ein neugebornes Kind gefunden, welches, allen Anzeichen zufolge, beim Hineinwerfen gelebt haben muß; eine nicht unbedeutende Verletzung befand sich am Kopfe. Die geeignete gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Döfenwang, D. Kirchheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 1. Nov. 1844.

R. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Bratingen, D. Ulm, womit neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. Nov. 1844.

R. ev. Consistorium. Scheurlen.

— Der neu errichtete zweite ev. Schuldienst zu Mößlingen wurde unterm 31. Okt. dem Unterlehrer Haag zu Echterdingen, und unterm 7. Nov. der ev. Schuldienst zu Nichelberg (D. Kirchheim) dem Unterlehrer Stoll zu Untertürkheim übertragen.

**Zweifelhafte Charade.**

Die Erste trifft man groß und klein,  
Bald wird sie rund, bald eckigt seyn.  
Von Weisen nimm' die Zweite an,  
Dies hat noch Jedem wohl gethan.  
Das Ganze trägt ein hohes Amt  
Beim Volk, das von dem Katten stammt.

Auflösung der Charade in Nr. 90:  
Geduldprobe.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Badnang. Nächsten Samstag den 16. d. M. ist öffentlicher Liederkränz im Hofle.**

Der Vorstand.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 7. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	13	—	—	—	—	—
„ Roggen . .	10	8	9	36	—	—
„ Dinkel . .	6	15	5	56	5	56
„ Gerste . .	9	4	8	32	—	—
„ Haber . .	4	52	4	40	4	24
1 Simri Einforn . .	—	40	—	38	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . .	1	16	1	12	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	4	1	—	—	—

**Brod - Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer-Brot soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch - Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . — kr.  
— — Rindfleisch . . . . . 9 —  
— — Kalbfleisch . . . . . 9 —  
— — Schweinfleisch . . . . . 11 —  
— — Hammelfleisch . . . . . — —

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 6. November 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . .	13	—	12	42	11	36
„ Dinkel neuer . .	5	52	5	41	5	12
„ Gem. Frucht . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	44	8	25	8	12
„ Haber . . . .	4	21	5	54	3	20



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Balingen, Weighelm etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 92.

Freitag den 15. November

1844.

Merkwürdiges Mandire bei Bologna 1784. Als Joseph gegen Holland loszubrechen drohte, und seine Truppen gegen diese Republik marschiren ließ, setzte Papst Pius die Seinigen auch in Bewegung. Bei Bologna wurde ein großes Mandire von 400 Mann gehalten. Eine von Holz aufgebaute Festung wurde bestärkt und erobert. Ein ebenderselbe Adjutant brachte den Belagerten und Belagerer die Ordres. Als die Festung erobert war, schrien Belagerer und Belagerte dem commandirenden Cardinallegaten Vivat, und dieser ertheilte ihnen den Segen.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die Herren Ortsvorsteher des Oberamtsbezirks Badnang.] Nachdem vom R. Steuerkollegium angeordnet ist, daß die Flächenberechnung der in diesseitigem Bezirk ergänzten Markungen in der Oberamtsstadt Badnang durch das geometrische Ergänzungspersonal ausgeführt werden solle und hiezu die betreffenden Primärkataster und Flurkarten unumgänglich nothwendig sind; so werden die Herren Ortsvorsteher hiemit ersucht, seiner Zeit den Geometern fragliche Akten gegen Bescheinigung gefälligst ausfolgen zu lassen.

Den 15. November 1844.

Obergeometer Beit.

Gesehen.  
R. Oberamt Badnang.  
Lang.

Badnang. [Diebstahlsanzeige.] In der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag sind der Krämerin Göbel in Großaspach mittelst Einbruchs folgende Gegenstände gestohlen worden: Ungefähr 200 Pfund weißer Zucker in Hüten; 25 Pfund gelber Kandis; 100 Pfund Kaffee in zwei Säcken; 50 Pfund Reis; 8 Pfund Süßholzwast; 6 Pfund Schweizerkäse; 10—12 Pfund Schuhmacherhanf; 40 Pfund Rauchtabak in 1/4 und 1/2 Pfund-Päckchen, theils mit der Aufsicht: acht amerikanischer Kunsttabak von Gebrüder Stern in Cannstadt, theils mit der Bezeichnung Kornähre und einem Wappen mit einem Sternchen und der Umschrift Gebrüder Stern, theils mit der Aufschrift: ächter leichter Portoriko

von Gebrüder Bürglen und einem Wappen; 1 Pfund Mandel; 10 Pfund Saife; 6 Pfund Wachs; 1 Maas Weingeist in einem Kolben; 2 Duzend blecherne Löffel; 1 Duzend Bleistift; 100 Griffel; 6 Duzend Perlmutter-Knöpfchen; 6 Duzend gelbe Metallknöpfe; 1 Schnur beinerne Knöpfe; 1/2 Pfund runde Lampendochte; 1 Schächtelchen mit Zimmt; 1/2 Pfund Einsafgewicht.

Dieser Diebstahl wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, alle zu Entdeckung der Diebe oder Herbeischaffung der entwendeten Gegenstände führenden Spuren schleunigst hieher anzuzeigen.

Den 15. Nov. 1844.

Königl. Oberamtsgericht.  
G. Act. Speidel.